

„Das ist es, was ich brauche,“ setzte sie hastig fort. „Ich kann mich nicht an die Polizei wenden . . . Hören Sie: Ich habe keine Kinder. Zwischen meinem Mann und mir ist im Laufe der letzten Jahre eine immer schlimmer werdende, kaum überbrückbare Entfremdung eingetreten. Früher liebten wir uns innig. Doch das scheint vorbei zu sein. Mein Mann lebt nur mehr für die Politik. Er ist in ein Komplott verwickelt . . . Doch davon will ich nicht sprechen. Er verbringt seine Tage mit seinem Sekretär, diktiert und erhält zahllose Briefe und Besuche. Wir sehen uns kaum, und wenn, dann niemals allein. Ich habe auf der Welt nichts, woran mir etwas liegt, nichts, woran ich hänge, mit Ausnahme — meiner Juwelen.“

„Die ich gestern an Ihnen sah, waren wundervoll.“

„Wenn Sie mir nicht helfen, dann sind sie mir verloren,“ sagte sie flüsternd, während ihre Augen funkelten. „Tag um Tag rückt die Gefahr näher, Tag um Tag wird sie drohender. Meine Juwelen sind gefährdet! . . .“

„Und wer ist dieser Dieb?“

„Mein Mann!“

Eine Pause entstand, Sie streifte ihre Handschuhe ab und warf sie auf den Tisch. Ihre Finger verflochten sich nervös, ihre Lippen zuckten.

„Warum verdächtigen Sie ihn? Welchen Grund hätte Ihr Mann, Sie zu berauben?“ forschte Gilmour.

„Ich verdächtige nicht: Ich weiß! In der vergangenen Woche wurde ich von den Lieferanten meines Haussafes, in dem ich die Juwelen verwahre, gebeten, sie aufzusuchen. Ich ging hin. Sie sagten mir, daß sie es für ihre Pflicht hielten, mich zu verständigen, daß mein Mann ein Duplikat des Schlüssels bestellt habe, der das Safe sperrt. Mein Gott! In diesem Augenblick hat er sich ihrer vielleicht schon bemächtigt!“

„Braucht Ihr Mann Geld?“

„Nicht für sich; aber das Intrigieren, das Ränkeschmieden für sein Vaterland muß seinen Geist verstört haben. Er sinnt und denkt an nichts anderes als an das Staatskomplott. Zu diesem Zweck wird Geld, viel, viel Geld benötigt.“

. . . Jetzt wissen Sie, weshalb ich zu Ihnen kam, und ich frage Sie: Was soll ich tun, um meinen Schmuck zu retten?!“



*In größter Erregung legte sie die Muschel ans Ohr*